

# Revolution im Raupenzimmer

Kitas setzen zunehmend auf Digitalisierung. Doch die Vorbehalte unter Eltern und Erziehern sind nach wie vor groß

VON PETRA PLUWATSCH

Neben dem Eingang geht es ins „Digitale Raupenzimmer“: Orangefarbener Boden, darauf stehen Bücherstapel. An der Wand ein großer Bildschirm. Davor, auf einer Holzbank, hockt Henri, vier Jahre und sieben Monate alt. Seine Finger fahren über ein iPad, auf dem kleine bunte Kuchen abgebildet sind. Die Leckereien sind vergrößert auch auf dem Bildschirm an der Wand zu sehen. „Eins, zwei, drei“, zählt Henri. Und scrollt eifrig weiter.

Seit knapp drei Jahren setzt die Caritas-Kindertagesstätte „Sonnenblume“ in Burscheid-Hilgen – 99 Kinder, fünf Gruppen, 25 Mitarbeiter – auf Digitalisierung. Pinnwände und Zettelwirtschaft sind abgeschafft. Im Tresor liegen 13 Tablets. Jedes Kind ist dank der App Stepfolio digital erfasst. Statt morgens auf einer Liste aus Papier abzuhaaken, ob Henri und seine Freunde an diesem Tag anwesend sind, setzen die Erzieherinnen und Erzieher auf ihrem Tablet ein Häkchen hinter die Namen. In der Küche genügt ein Blick auf ein weiteres Tablet, um zu wissen, für wie viele Kinder an diesem Tag gekocht werden muss. Und selbstverständlich ist auch vermerkt, wer gegen was allergisch ist.

Im „Raupenzimmer“ ist Anfang Februar zudem mit Hilfe der App Book-Creator ein erstes Projekt abgeschlossen worden: ein digitales Buch mit Fotos, Ton- und wackeligen Videoaufnahmen. Die vier Kinder, die sich und ihre Kita in dem selbst erstellten Multimediawerk vorstellen, sind zwischen fünf und sechs Jahre alt, und die Arbeit

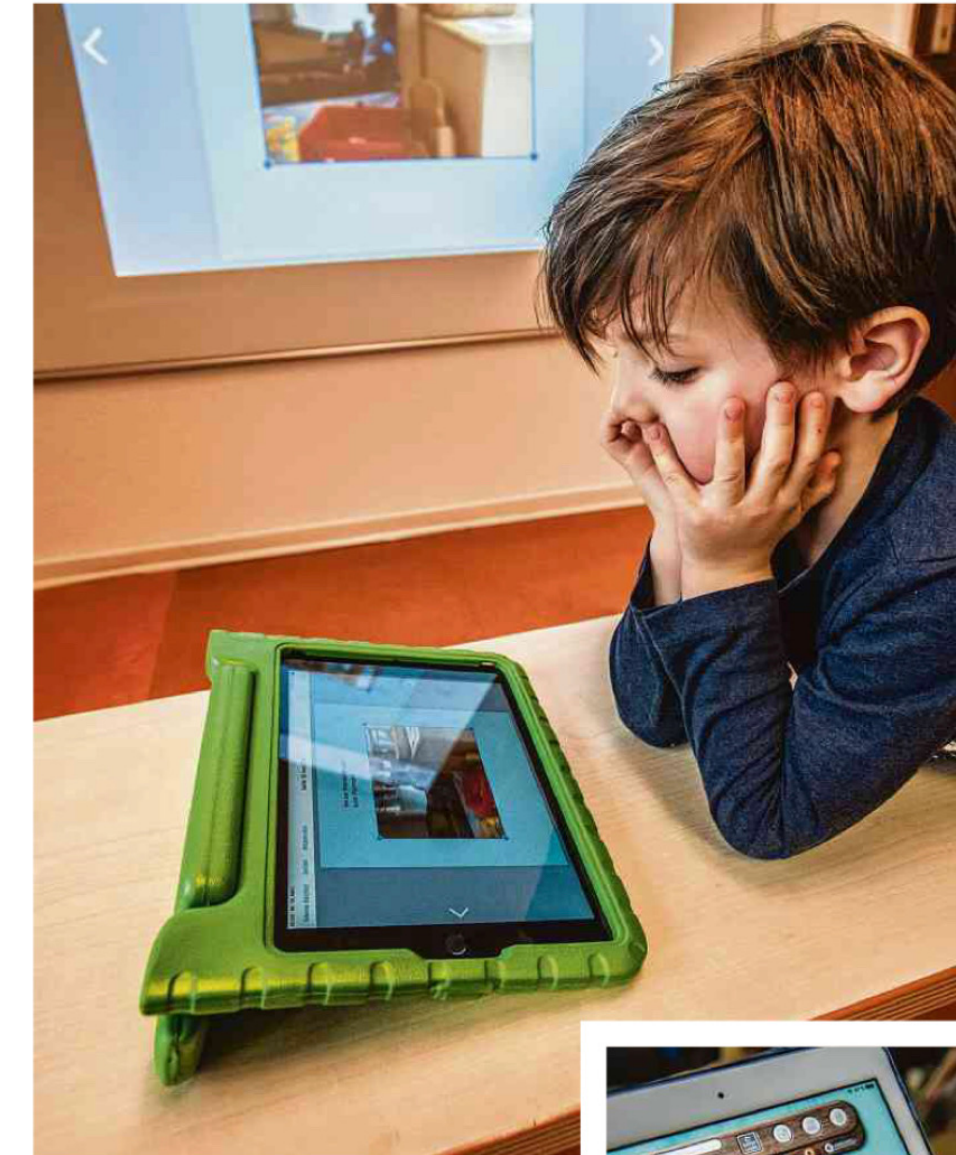
## Caritas-Projekt soll Berührungängste abbauen

hat ihnen, wie Karina Moldon und Julian Mihm versichern, einen Riesenspaß gemacht.

Die beiden Kita-Mitarbeiter sind „zertifizierte Fachkräfte für digitale Medienbildung“ – eine Zusatzqualifikation, mit der sich in Deutschland bislang nur wenige Erzieherinnen und Erzieher schmücken können – und seit Oktober 2016 damit beschäftigt, das Haus „Sonnenblume“ fit zu machen für den Eintritt in die digitale Welt. Die Einrichtung nimmt außerdem an einem ersten Digitalisierungs-Projekt des Diözesan-Caritasverbands für das Erzbistum Köln teil. Ziel der Initiative „Let's do it!“, bei der 55 Kitas mitmachen, ist die „spielerische Erprobung und fachliche Reflektion des Einsatzes von Tablets und Apps“.

Unter den Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern gebe es in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien nach wie vor große Berührungängste, sagt Martin Gurkvom Projektteam. Die wolle man abbauen und gleichzeitig testen, wie sich Tablets und Apps pädagogisch sinnvoll im Kita-Alltag einsetzen ließen.

Initiativen wie diese tun dringend not. Rund 70 Prozent der Kinder im Kindergartenalter spielen täglich mehr als eine halbe Stunde mit den Smartphones, Tablets oder Computern von Eltern und Geschwistern. Das ergab 2017 eine Umfrage der Bundesregierung unter knapp 5600 Eltern. Mögliche Folgen der meist unkontrollierten häuslichen Daddelerei seien motorische Hyperaktivität, Unruhe sowie



Nur im digitalen Raupenzimmer darf Henri das Tablet benutzen.

## TIPPS FÜR DEN UMGANG MIT DIGITALEN MEDIEN

**Kinder sollten** nicht unbeaufsichtigt daddeln, sondern Tablets, Computer und Smartphones nur unter der Aufsicht Erwachsener benutzen. Wichtig: Vorher einen zeitlichen Rahmen festlegen.

**Eltern und Kita-Mitarbeiter** sollten auch ihr eigenes Medienverhalten

auf den Prüfstand stellen. Wie oft benutzen Sie Ihr Handy in Anwesenheit des Kindes? Sind Sie noch ansprechbar für den Nachwuchs, wenn Sie im Netz surfen?

**Informieren** Sie sich über kindgerechte Apps und testen Sie sie gemeinsam mit dem Kind.

Konzentrations- und Sprachentwicklungsstörungen.

Erfahrungswerte, die Karina Moldon nur bestätigen kann. „90 Prozent unserer Kinder wissen nicht, wie man richtig mit einem Tablet umgeht, und machen damit Dinge, die überflüssig und pädagogisch wenig sinnvoll sind.“ Manche hätten bereits, bevor sie morgens in die Kita gebracht würden, auf dem Tablet gespielt oder sich einen Film angesehen. Das andere Ex-

trem: „Die Kinder werden von den Eltern gar nicht erst an die digitalen Medien herangeführt, was auch nicht gut ist. Denn die Digitalisierung ist unsere Zukunft.“ Umso wichtiger sei es, den Kindern – und auch deren Eltern – so früh wie möglich den richtigen Umgang mit digitalen Medien nahezubringen und ihnen zu zeigen, wie man sie sinnvoll nutzen könne. Als Konkurrenz zu anderen Medien wie Büchern wollen Karina Moldon und

Julian Mihm das Tablet keinesfalls sehen. „Es ist eine Ergänzung und wird getrennt vom Gruppengeschehen im digitalen Raupenzimmer eingesetzt.“ Vorher werde eine „individuelle Zeitspanne“ festgelegt.

„Kitas können das Thema Digitalisierung nicht aussparen“, sagt auch Nadia Kutscher, Professorin für Erziehungshilfe und Soziale Arbeit an der Universität zu Köln. Allerdings dürfe man das Digitale nicht über alles stellen, sondern sich zunächst fragen, wo es im pädagogischen Konzept der Einrichtung eine Rolle spielen soll. Nadia Kutscher begleitete zwei Jahre lang das kürzlich abgeschlossene Modellprojekt des Landes NRW „Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung“, an dem zwölf Kitas aus ganz NRW teilnahmen. Dessen vorrangiges Ziel, so eine Sprecherin des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration:

## Fachkräfte müssen eigenes Medienverhalten analysieren

„Die Entwicklung qualitativvoller medienpädagogischer Arbeit in der Kindergartenbetreuung.“

Viele Eltern und Erzieher verstanden Kitas nach wie vor als einen Schutzraum, in dem Digitalisierung nichts zu suchen habe, sagt Nadia Kutscher. „Aber die Kinder werden täglich damit konfrontiert.“ Eine wichtige Rolle weist sie den Kita-Mitarbeitern zu. „Sie müssen wissen, welche medialen Erfahrungen die Kinder mitbringen, welche Medien sie zu Hause nutzen, und darüber hinaus in der Lage sein, die Eltern gegebenenfalls zu beraten und zu begleiten.“

„Wir können den Kindern erst dann etwas vermitteln, wenn wir selber auf einem guten Stand sind“, bestätigt Karina Moldon und Julian Mihm. In der Kita „Sonnenblume“ finden deswegen regelmäßig achtstündige Konzeptionstage für das Team statt. Ergebnis einer dieser Sitzungen: die Netiquette, ein fünfseitiges Regelwerk für „das gute/angemessene und respektvolle Benehmen in der technischen/elektronischen Kommunikation“.

Es enthält „No-Gos“ für den Umgang der Kinder mit Tablets (nicht ohne Begleitung eines Erwachsenen, kompetenzorientierte Nutzung, kein sinnloses Spielen), Verhaltensregeln für das Team (Smartphone lautlos im Schrank aufbewahren) und Tipps, wie den Eltern die Angst vor dem Einsatz digitaler Medien in der Kita genommen werden kann (Aufklärung, in welchem Rahmen das Tablet bei uns genutzt wird).

Das nächste „Digital-Projekt“ der Kita „Sonnenblume“: Waldspaziergänge mit einer WLAN-Lupe. Die vergrößert die Objekte – Blüten und Blätter – wie eine normale Lupe und überträgt die Vergrößerung anschließend auf ein Tablet. „Die Kinder können selber aktiv werden und gleichzeitig digital arbeiten.“



Das Tablet als Organisationshilfe

Bilder: Ralf Krieger